



Prof. Dr. med.
Waldemar Greil
Lutherstr. 2,
8004 Zürich

Bipolare Störungen: Licht und viel Schatten

Was sind bipolare Störungen genau?

Bei den bipolaren Störungen, auch manisch-depressive Erkrankungen genannt, bestehen zwei Pole: depressive Stimmungsbilder und ausgeprägte Stimmungshochs. Zwischen diesen Krankheitsepisoden liegen meist Zeiten mit ausgeglichener Stimmung. Die Erkrankung beginnt in der Regel im Alter zwischen 15 und 30 Jahren.

Welche Krankheitsstufen und Symptome gibt es?

Depressive Episoden sind durch gedrückte Stimmung gekennzeichnet, auch Selbstmordgefahr kann bestehen. Manische Episoden gehen mit einem übersteigerten Selbstwertgefühl, grosser Gesprächigkeit, einem reduzierten Schlafbedürfnis und auch mit Gereiztheit einher. Wenn die Manie stark ausgeprägt ist, können die Folgen

verheerend sein: Kündigungen, finanzieller Ruin, Trennungen.

Bei nur geringer Ausprägung manischer Symptome (Hypomanien, «soft bipolars») werden die Zustände von den Betroffenen oft als angenehm erlebt. Vermehrte Energie, Ideenreichtum, Risikobereitschaft und gesteigerte Kontaktfreudigkeit können dazu beitragen besonders erfolgreich zu sein («Krankheit der Erfolgreichen»).

Welche Behandlungsmöglichkeiten kennt man heute?

Basis der Behandlung sind Medikamente, die ausgleichend auf die Stimmung wirken: Lithium und bestimmte Antiepileptika sowie so genannte atypische Neuroleptika. Von grundlegender Bedeutung sind auch ein geregelter Lebensrhythmus und Psychoedukation, d.h. die Vermittlung von Wissen über die Krankheit und deren Behandlung, sowie Psychotherapie.

Wie sieht die Risikogruppe aus?

Betroffen sind oft Menschen, die sehr aktiv sind und ein eher unstetes Leben führen. Erhöhtes Risiko haben Personen, bei denen solche Störungen schon bei Blutsverwandten aufgetreten sind. Im Laufe des Lebens erkrankt 1% der Bevölkerung an einer bipolaren Störung, geringer ausgeprägte Verläufe gibt es bei bis zu 5%. Männer und Frauen sind gleich häufig betroffen.